

**TO DO! 2008**  
**Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus**

**Preisträger**

**REDE TUCUM**

**Netzwerk für lokale Entwicklung in den  
Küstengebieten von Ceará**

vertreten durch:

**Vanessa Luana Oliveira Lima,  
Instituto Terramar / Rede Tucum**

**Fortaleza, Ceará**

**BRASILIEN**

**Begründung für die Preisverleihung**

von

**Klaus Betz**

## 1. EINLEITUNG

Die Recherchen zur Bewerbung von „REDE TUCUM - Netzwerk für lokale Entwicklung“ wurden vom 30. November bis 11. Dezember 2008 im Auftrag des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. in der brasilianischen Küstenregion des Bundesstaates Ceará durchgeführt. Dabei wurden die in den eingereichten Bewerbungsunterlagen gemachten Angaben über Konzeption und Zielsetzung des Projektes überprüft. Mit folgendem Ergebnis:

Der Gutachter spricht sich dafür aus, REDE TUCUM mit dem TO DO! 2008 auszuzeichnen. Im Vordergrund steht dabei die Würdigung der tourismus*politischen* Leistungen des über mehrere hundert Kilometer Küstenlinie verteilten Netzwerks, an dem zwölf Initiativen und Gemeinden beteiligt sind (siehe 3.2). In fast allen Fällen geht es um eine aus Abwehrkämpfen gegen Bau- und Bodenspekulanten entwickelte Strategie, die steigende touristische Nachfrage auf kommunaler Basis selbstbestimmt zu steuern. Ferner ist es den Beteiligten wichtig, den damit einhergehenden Fortschritt nach eigenen, höchst partizipativen Maßstäben zu nutzen, um eine ökologisch nachhaltige und sozial gerechte Entwicklung zu verwirklichen.

So gesehen orientiert sich die nachfolgende Preisbegründung an der Auszeichnung für eine „Maßnahme“. Im Fokus steht also nicht das einzelne touristische Projekt oder die einzelne touristische Leistung, sondern die Gesamtheit aller Aktivitäten eines auf Einwohner-Vereinen fußenden Netzwerks für die lokale Entwicklung in den Küstengebieten von Ceará. Sein Name: REDE TUCUM<sup>1</sup>.

## 2. HINTERGRUND

Brasilien zählt 190 Millionen Einwohner und besteht aus 26 Bundesstaaten. Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund 1.400 Milliarden US\$ ist/war Brasilien in 2007 die zehntgrößte Volkswirtschaft der Welt. Das Pro-Kopf-Einkommen betrug im gleichen Jahr etwa 7.600 US\$. In Deutschland lag es zu diesem Zeitpunkt bei 40.415 US\$. Das Mindesteinkommen liegt in Brasilien gegenwärtig bei 400 Real (R\$) im Monat. Umgerechnet circa 135 Euro (Stand: Ende Januar 2009).

Verglichen mit den südlichen Landesteilen (rund um die Megazentren von Rio de Janeiro und São Paulo) gehört Ceará zu den ärmsten Bundesstaaten von Brasilien. Links und rechts der Überlandstraßen und abseits der Mittelpunkt-Städte ist die vorhandene Infrastruktur mindestens lückenhaft (Straßenbau, Wasser- und Abwassermanagement, Schulen, medizinische Versorgung etc.). Das Einkommens- und Wohlstandsgefälle zwischen Süd und Nord, Stadt und Land ist groß, zum Teil drastisch.

Als Grundregel gilt: Um in der Wirtschaftsmetropole São Paulo überleben zu können, benötigt eine Familie vier Mindesteinkommen pro Monat; in der Ceará-Hauptstadt Fortaleza (3,5 Mio. Einwohner) genügen notfalls zwei und wer im Bundesstaat Ceará auf dem Land lebt, kann bzw. muss mit *einem* Mindesteinkommen existieren können.

Um die Aktivitäten von REDE TUCUM einordnen zu können, sind mehrere Aspekte von entscheidender Bedeutung:

---

<sup>1</sup> TUCUM ist ein indigenes Wort für die (zähen und belastbaren) Fasern einer Palme. TUCUM wird zur Herstellung von Netzen oder Hängematten benötigt. Von daher hat der Begriff symbolische Bedeutung. Er steht für den Widerstand der einheimischen Bevölkerung und ihre Fähigkeit, Netzwerke zu bilden.

## 2.1 Tourismus als Risiko

Touristische Besucher aus Übersee, d.h. Urlauber aus Nordamerika, Europa oder Asien, spielen längs der 576 Kilometer langen Küstenlinie von Ceará allenfalls in der Zukunft eine wichtige Rolle. Gegenwärtig sind die inländischen Besucher deutlich in der Überzahl. Je nach Ort und Region in Ceará liegt das Verhältnis bei ungefähr 70:30 mitunter auch bei 60:40. Wohlhabende Brasilianer wissen, dass die schönsten, natürlichsten, am wenigsten verbauten und längsten Stränden des Landes in Ceará liegen.

Diese scheinbar endlos langen Strandlandschaften erregen seit vielen Jahren die Aufmerksamkeit von Investoren sowie von Bau- und Bodenspekulanten. In den vergangenen beiden Dekaden gab es zahlreiche Versuche, große und luxuriöse Resorts an Ceará's Küsten aufzubauen; meist über die Köpfe der Einheimischen hinweg, nicht selten mit gefälschten Grundstückspapieren. Einzelne Vorhaben konnten verwirklicht werden, andere endeten als Investitionsruinen oder bilden denkbar schlechte Beispiele für eine ausufernde und fremdbestimmte Tourismusentwicklung (etwa in Canoa Quebrada und in Jericoacoara).

Das bedeutet, dass die Küstenbevölkerung von Ceará den Tourismus in der Vergangenheit überwiegend als „Bedrohung“ erlebt hat, als Gefahr für die hier verankerten, traditionellen vom nachhaltigen Fischfang<sup>2</sup> geprägten Gemeinschaften. Bis vor wenigen Jahren hatten diese Menschen kaum die Möglichkeit, Tourismus auch als Chance kennen zu lernen, als Instrument der eigenständigen Kommunal- und Regionalentwicklung, das die Möglichkeit für einen allmählich zunehmenden Wohlstand bietet.

## 2.2 Tourismus als Chance

Maßgeblich zur Wende beigetragen hat das Fischerdorf Prainha do Canto Verde, das wegen seiner sozialverantwortlichen Tourismusentwicklung bereits mit dem TO DO!99 ausgezeichnet worden ist (siehe: <http://www.to-do-contest.org/preistraeger/prainha01.html>). Es ist für viele Einwohner in der Küstenregion von Ceará das Orientierung gebende Vorbild und in gewisser Weise auch der *primus inter pares*.

Von Prainha do Canto Verde gingen in den vergangenen zehn Jahren viel beachtete und wirkungsvolle öko-, sozial- und tourismuspolitische Initiativen aus. Dazu zählt auch das Engagement für den Aufbau des in Fortaleza angesiedelten Institutes Terramar, durch dessen Aktivitäten das heutige Netzwerk REDE TUCUM entstanden ist. Die NGO Terramar fungiert praktisch als koordinierende Dachorganisation und konzentriert sich im Wesentlichen auf Fragen der ganzheitlichen Entwicklung von Küstengemeinden in Ceará.

Schwerpunkte sind die Bearbeitung von Fischereifragen (Erhaltung der und Zugang zu den marinen Ressourcen), Leadership-Training, Aus- und Weiterbildung in Bereichen wie Umwelterziehung und Umweltschutz, kommunale Austauschprogramme bzw. Workshops, Menschenrechtsfragen (speziell im Zusammenhang mit Landrechtsfragen) und natürlich die Ermutigung zu politischem Engagement. Darüber hinaus zeichnet Terramar für die Durchführungen zweier internationaler Seminare für nachhaltigen Tourismus verantwortlich (Turismo Sustentável).

Die so geleistete Arbeit wurde bei den entsprechenden Ministerien in Brasilia (Tourismus-, Umwelt- und Arbeitsministerium) inzwischen anerkannt; das Instituto Terramar findet mit seinen Vorschlägen eines auf kommunaler Basis zu entwickelnden Tourismus zusehends Gehör und erfährt entsprechende staatliche Unterstützung<sup>3</sup>. Entscheidend ist dabei das Schlagwort vom

<sup>2</sup> Hier wird – im Gegensatz zum industriell betriebenen Fischfang mit Trawlern, Fabrikschiffen etc. – unverändert die sog. „Artesanal“-Fischerei praktiziert, die „handwerklich“ ausgeübte Fischerei.

<sup>3</sup> Außerdem erhielt und erhält Terramar Unterstützung u.a. durch die in der Schweiz beheimateten „Amigos de Prainha do Canto Verde“, die SST (Schweizerische Stiftung für Solidarität im Tourismus), den niederländischen ICCO (Interchurch Organisation for Development Cooperation), den deutschen EED (Evangelischer Entwicklungsdienst) und den beiden italienischen NGOs Intervita und Associazione Tremembè Onlus.

„Turismo Comunitário“. Dieser Begriff steht nicht für ein von einer kommunalen Behörde entwickeltes Tourismuskonzept, sondern für ein lokal aktives, aber regional vernetztes Wirtschaftsmodell – zugunsten der armen, einheimischen Bevölkerung (siehe auch 3.1).

Hinzu kommt, dass die in den Fischerdörfern heranwachsenden Jugendlichen durch die vor zehn Jahren in Prainha do Canto Verde angestoßene Entwicklung erstmals Bildungs- und Wohlstands-Chancen erhielten. Sie sind heute die (mit)gestaltenden Macher, die sich aktiv einmischen und organisieren – mit ihren und für ihre Gemeinden.

René Schärer, ehemaliger Swissair-Manager, der Anfang der 1990er Jahre beim Abwehrkampf gegen die Bau- und Bodenspekulanten in Prainha do Canto Verde zunächst noch als entwicklungspolitischer Einzelkämpfer tätig war, ist inzwischen von jungen Gleichgesinnten umgeben, die ihre Zukunft selbst gestalten wollen. REDE TUCUM ist daher, wie es René Schärer zutreffend umschreibt: „Eine Bewegung, die in Bewegung ist.“

### **3. DIE ORGANISATION**

#### **Entstehungsgeschichte und Ziele**

Ausschlaggebend für die Entstehung von REDE TUCUM war das durch das Instituto Terramar zuletzt in 2008 durchgeführte „II. Seminário Internacional de Turismo Sustentável“ (SITS II), mit 530 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 19 brasilianischen Bundesstaaten und 13 Ländern Amerikas und Europas. Durch das Seminar wurde nicht nur die Zusammenarbeit mit dem ganz Lateinamerika umfassenden und von der internationalen Arbeitsagentur ILO geförderten Netzwerk „Red Tours“ gefestigt, seit diesem Zeitpunkt verfolgt man auch das Ziel, eines Tages eine brasilienweit wirkende Bewegung für kommunal gestalteten und nachhaltig praktizierten Tourismus zu verwirklichen. Kurz, man bewegt sich in einem unterschwellig hochpolitischen Umfeld.

Während sich das brasilianisch-portugiesisch-spanische Finanzestablishment, die Interamerikanische Entwicklungsbank, regionale und lokale Präfekturen immer noch mit klassisch-touristischen Großprojekten beschäftigen, führt der Widerstand der einheimischen Bevölkerung längst zu anderen, zu kleineren, dafür aber sozialverantwortlich angelegten Lösungen.

Mit anderen Worten: Die REDE TUCUM-Mitglieder sind entschiedene Befürworter einer durch sie selbst initiierten Tourismusentwicklung. Mit eigenen Vorstellungen, mit unterschiedlichem Tempo, mit verschiedenen Fähigkeiten, Entwicklungsstadien, Schwerpunkten und Angeboten. Ihr allgemeines, gegenüber dem Gutachter mehrfach geäußertes Credo lautet: „Man kann sich vor dem Tourismus nicht verstecken. Deshalb ist es wichtig zu überlegen, welche Form von Tourismus man haben möchte.“

#### **3.2 DAS NETZWERK REDE TUCUM**

Nicht alle Gemeinden bzw. Mitglieder des Netzwerkes sind auf dem gleichen Stand der Entwicklung. Daher müssen unterschiedliche Geschwindigkeiten „gefahren“ und unterschiedliche Messlatten angelegt werden. Näheres siehe in den weiter unten folgenden Kurzportraits.

Der Grund: Selbst für eine einheimische NGO wie Terramar hat es – auch wegen schlechter Straßenverbindungen, mangelnder Kommunikationsmöglichkeiten und fehlender Ansprechpartner in den Gemeinden – mitunter Jahre gedauert, die benachteiligten oder problematischen Küstengemeinden einzubeziehen, ihre Nöte und Bedürfnisse zu erkennen sowie Finanzmittel zu beantragen, genossenschaftsähnlich aufgebaute Einwohnervereine zu organisieren, Schulungen durchzuführen und Lösungsansätze einzuleiten.

Unter den bislang zwölf Mitgliedsgemeinden von REDE TUCUM war es allein das mit dem TO DO!99 ausgezeichnete Fischerdorf Prainha do Canto Verde, das – u.a. durch die beratende Begleitung des zuvor erwähnten René Schärer – schon Anfang der 1990er Jahre damit begonnen hatte, sich selbst zu organisieren, kommunale Strukturen aufzubauen und dadurch das damals noch deutlich vorhandene, postfeudale System zu überwinden (in dem die Einwohner, unter den Augen lokaler Provinzpolitiker, sogar mit Waffengewalt bedroht wurden).

Touristisch gesehen und verglichen mit den heutigen Maßstäben war Prainha do Canto Verde mit seinen damaligen Standards in den Pousada-Unterkünften<sup>4</sup> allenfalls ein Ziel für Low-Budget-Traveler oder Solidaritäts-Touristen. Hinderlich waren die damals noch etwas umständliche Verkehrsanbindung und mangelhaften Kommunikationsmöglichkeiten. (Unabhängig davon war dieses „etwas andere“ Fischerdorf für viele Vertreter von Landgemeinden aus ganz Brasilien das Ziel einer Fallstudien-Reise mit Workshop, weshalb sich in Prainha do Canto Verde bald eine Art „Graswurzel-Seminartourismus“ entwickelt hatte, der zeitweise bedeutender war als der reguläre Tourismus).

Inzwischen hat sich die Situation Dank veränderter politischer Verhältnisse und zahlreicher Investitionen verbessert. In den Pousadas von Prainha do Canto Verde gibt es gut ausgestattete Bäder, schöne Zimmer, sorgfältigen Service, der Ort hat Busverbindungen, eine asphaltierte Straße, Internet-Anschluss und doch: Alles ist unverändert im Besitz der Einheimischen oder wird durch die verschiedenen Gremien des Einwohnervereines betreut und geregelt.

Die heutigen Verhältnisse bezeugen einen beeindruckenden Wandel, der die meisten Einwohner von Prainha do Canto Verde aus Abhängigkeit und Armut herausgeführt hat – hin zu einem bescheidenen Wohlstand, gepaart mit (schulischer und politischer) Bildung und einem angemessenen Selbstbewusstsein. Für viele der nachfolgend in einem Kurzportrait skizzierten Gemeinden hat der Weg von Prainha do Canto Verde Vorbildfunktion.

#### REDE TUCUM-Mitglieder und -Gemeinden westlich von Fortaleza (Litoral Oeste):

**Fleicheiras:** Die 3000 Einwohner zählende, direkt am Meer gelegene Fischergemeinde mit Straßenanschluss hat Restaurants im Besitz einheimischer Familien, ein Luxushotel (eines ortsfremden, brasilianischen Inhabers), diverse Ferienwohnungsanlagen und sehr schöne Strände. Zwei Pousadas sind im Besitz einheimischer Familien. Fleicheiras ist eine Gemeinde, die in der Gefahr war, von einer fremdbestimmten Tourismusentwicklung überrollt zu werden. Doch zwischenzeitlich haben sich die Einheimischen organisiert und können nun mehr und mehr mitbestimmen. (Siehe auch 4.)

**Caetanos de Cima:** Diese sehr kleine und abgelegene Fischergemeinde (rund 230 Einwohner) ist nur über Sandwege (ohne Beschilderung) erreichbar. Sie befindet sich in einer Art prä-touristischem Zustand, ist kommunalpolitisch aber hochgradig organisiert. Erste Unterkunfts-möglichkeiten sind vorhanden, weitere werden derzeit aufgebaut. Hintergrund ist ein schwelender Landrechtskonflikt, dem die Einwohner von Caetanos de Cima vorbeugen wollen, indem sie Fakten schaffen. Kommunalen und politischen Mittelpunkt des Dorfes bildet das kleine Gemeinschaftshaus „Ponto Cultura“. Siehe 4.

**Curral Velho:** Hier handelt es sich um eine knapp 3000 Einwohner zählende Küstengemeinde mit schönen Stränden und Mangrovenwäldern, die sich für Bootsexkursionen eignen. Es gibt einen Straßenanschluss, an der Fernstraße CE 085 finden sich jedoch keine Hinweisschilder

---

<sup>4</sup> In Brasilien ist „Pousada“ die Bezeichnung für ein meist familiär geführtes kleines Gästehaus mit Frühstück auf dem Lande. Das Verb "pousar" bedeutet im brasilianischen Portugiesisch sowohl "landen" als auch "ruhen" im Sinne von "ausruhen" und "entspannen".

auf die Gemeinde. Die Bewohner leben überwiegend von der Fischerei und der Landwirtschaft, kaum jemand hat ein regelmäßiges Einkommen durch Lohnarbeit. Im Fokus des im Aufbau befindlichen touristischen Angebots steht das „Zentrum für Umweltbildung und ‚Turismo Comunitário““ (derzeit erst drei Zimmer, Duschen, Verpflegung).

Das Gäste- und Umweltbildungszentrum ist gleichsam das Symbol des heftigen politischen Widerstands der Bevölkerung gegen die Errichtung einer agrarindustriell angelegten Garnelenzucht in den vom Meerwasser umspülten Mangrovenwäldern. Der Betrieb einer solchen häufig und verharmlosend als „Shrimps Farm“ bezeichneten Anlage führt dazu, dass die Mangrovenwälder abgeholzt und das Gelände zu Salzwasser-Bassins umgeformt wird. Die dauerhafte Inbetriebnahme konnte hier durch die Einwohner erfolgreich gestoppt werden, allerdings war bereits ein 20 Fußballfelder großes Mangroven-Areal irreparabel zerstört worden.

**Tatajuba:** Diese Küsten- und Fischergemeinde liegt 320 Kilometer von Fortaleza entfernt an der westlichen Grenze des Bundesstaates Ceará und hat etwa 2000 Einwohner. Es gibt mehrere Unterkunftsmöglichkeiten. Die großflächige Gemeinde ist umgeben und durchzogen von imposanten, weißen Dünenlandschaften. In der Nähe liegt die malerische, als Ausflugsziel sehr beliebte 13 Kilometer lange Lagune „Lagoa dos Reis“ mit mehreren Restaurants. Tatajuba ist in der Regel nur mit für Sandfahrten tauglichen Fahrzeugen via Jijoca erreichbar (kein regulärer Straßenanschluss). Deshalb ist es ein äußerst populäres Ziel für Strandbuggy-„Abenteurfahrten“ aus dem knapp 30 Kilometer entfernt gelegenen „hippen“, lärmenden und vollständig dem Tourismus verschriebenen Jericoacoara. Für die Küstenbewohner das abschreckende Beispiel schlechthin. Auch hier schwelt im Hintergrund ein ungelöster Landrechtskonflikt.

#### REDE TUCUM-Mitglieder und -Gemeinden östlich von Fortaleza (Litoral Leste):

**Pousada Tremembé:** Direkt am Meer gelegenes, genossenschaftlich geführtes Gästehaus (zwölf Zimmer) am Rande der Küstengemeinde Tremembé, die sich 220 Kilometer entfernt von Fortaleza an der östlichen Grenze des Bundesstaates Ceará befindet. Das ehemalige Gutshaus ist ein Gemeinschaftsprojekt der lokalen/regionalen NGO Associação Caiçara im nahe gelegenen Städtchen Icapui und der im italienischen Trento beheimateten Vereinigung „Associazione Tremembé Onlus“. Die Gründung von Pousada Tremembé geht auf die Idee zurück, armen einheimischen Kindern, Jugendlichen und Schulklassen aus dem Hinterland die Möglichkeit zu ausgelassenem „Strandurlaub“ zu bieten. Dieses Anliegen wird bis heute umgesetzt. Daneben übernachten aber immer mehr Feriengäste in der Pousada (vorwiegend aus Italien).

**Ponta Grossa:** Touristisch gesehen ist Ponta Grossa die nach Prainha do Canto Verde erfolgreichste Gemeinschaft (280 Einwohner). Das durch einen Bergrücken (Steilabbruch der Küste) geschützte Dorf ist direkt am Meer gelegen und hat mehrere Pousada-Unterkünfte (teilweise Zimmer, teilweise kleinere Chalets) und vier Strandrestaurants, die sich alle im Besitz der örtlichen Familien befinden. Vor zehn Jahren drohte Ponta Grossa als Tagesausflugsziel überrollt zu werden von Urlaubern und Strandbuggy-Fahrern aus dem aufgrund des Tourismus völlig ausgeferten Canoa Quebrada. Doch dieser Entwicklung hat man sich mit einer eigenen touristischen Entwicklung (ohne lärmende Kneipenstraßen, Drogen und Sextourismus) erfolgreich entgegen gestellt. Punkt 4.

**Coquerinho:** Nach Meinung des Gutachters eines der erstaunlichsten Dorfprojekte innerhalb des REDE TUCUM-Netzwerks. Es ist ein im Rahmen der brasilianischen Landrechtsreformen neu gegründetes Dorf mit etwa 120 Einwohnern im Hinterland der Küstenstadt Fortim. Entstanden auf dem vormals riesigen Areal einer Kokosplantage wurde es von ehemaligen Favela-Bewohnern aus Aracati aufgebaut und wird heute in gewisser Weise als landwirtschaftliche Kommune betrieben. Das Besondere: Statt Urlaub am Strand wird „Urlaub auf dem Lande“ geboten – mit schönen kleinen Gästehäusern, schmackhafter Bio-Kost im Gemeinschafts-Restaurant und geführten Exkursionen in die umliegenden Wälder und Gärten.

**Jenipapo Kanindé:** Dieses von Indigenen bewohnte Dorf (circa 320 Einwohner) liegt im Hinterland von Batoque. Die Jenipapo-Gemeinschaft wurde erst vor zehn Jahren als indigene Gruppe anerkannt und erfährt seitdem endlich die nötige staatliche Unterstützung (zum Beispiel für den Neubau einer Schule). Ideales und lehrreiches Ziel für eine Tagesexkursion in den praktischen und spirituellen Alltag der indigenen Gemeinschaft. Geführte Wanderungen zu den ausgedehnten (Bio-)Gärten der Selbstversorger-Gemeinschaft, deren zentraler Lebensquell die drei Kilometer lange Süßwasser-Lagune „Lagoa de Encantada“ darstellt. In der Übersetzung etwa: „Die Verzauberte“ (weil die Lagune bislang offenbar noch nie ausgetrocknet ist). Um die Reinhaltung dieses als heilig angesehen Gewässers zu gewährleisten, liegt die Dorfgemeinschaft – angeführt durch ein weibliches Oberhaupt – im Rechtsstreit mit einem bekannten brasilianischen Rum-Hersteller (wg. dessen Abwässer-Einleitungen, die bei der Verarbeitung von Zuckerrohr entstehen).

Und last but not least: Das knapp 1100 Einwohner zählende Fischerdorf **Praíha do Canto Verde**, das zu Beginn dieses Kapitels bereits beschrieben wurde.

In der zur Verfügung stehenden Zeit konnten nicht alle Mitglieder von REDE TUCUM besucht werden, da sie zum Teil über große Distanzen voneinander entfernt sind (ein anderer Grund waren Renovierungs- und Umbauarbeiten). Nicht berücksichtigt werden konnten die REDE TUCUM-Mitglieder:

**Bodega** – ein im Auf- und Umbau befindliches Fair-Handelshaus/Ladengeschäft zur Vermarktung örtlicher/regionaler Produkte in Aracati. Ferner die **Associação de Mulheres em Movimento** (Frauenvereinigung/-bewegung des Fortaleza-Vorortes Palmeiras) sowie das Gästehaus **Alojamento Frei Humberto**, ein Schul- und Trainingszentrum der Landreformbewegung (Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra).

#### 4. EINSCHÄTZUNG

Der Vergleich der Aktivitäten des REDE TUCUM mit den **sechs TO DO!-Wettbewerbskriterien und den drei Zusatzfragen** führt zu folgender Einschätzung:

##### Einschätzung anhand der TO DO! - Wettbewerbskriterien

#### 1. Einbeziehung von unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation

Wie zu Beginn erwähnt, ist REDE TUCUM hauptsächlich aus dem Grund entstanden, dass die Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung über viele Jahre nicht berücksichtigt wurden. Deshalb hat sich als zusehends selbstbewusste Gegenbewegung entlang der Küstenregion von Ceará ein Netzwerk entwickelt, das sich für ein partizipativ angelegtes Tourismusmodell mit dem Namen „Turismo Comunitário“ einsetzt, welches einen ganzheitlichen Ansatz bietet und auf kleinteiligen „Wertschöpfungsketten“ auf der Basis lokaler, kooperativ organisierter Dorfgemeinschaften beruht. Durch die Einheimischen selbst soll ein möglichst komplettes touristisches Angebot erbracht werden, z.B. Beherbergung, Verpflegung (Fisch, Gemüse, Früchte) und Exkursionen sowie kulturelle Veranstaltungen und der Verkauf von Souvenirs oder Kunsthandwerk.

Die Einnahmen können so in der Gemeinde verbleiben, dort Arbeitsplätze schaffen, die Abhängigkeit von der Fischerei verringern und dafür sorgen, dass junge Menschen eine Perspektive für ihre Zukunft erhalten, ohne dass das jeweilige Dorf von einer fremdbestimmten Entwicklung überrollt wird.

Besonders deutlich wird diese Vorgehensweise in dem kleinen Fischerdorf Caetanos de Cima. Obwohl die Gemeinde erst am Anfang einer touristischen Entwicklung steht und gleichzeitig einen Landrechtskonflikt auszufechten hat (eine Gruppe von Bau- und Bodenspekulanten behauptet, die Eigentümer von Strandgrundstücken zu sein), ist die Dorfgemeinschaft politisch und kulturell durch den Einwohnerverein bestens organisiert – bis hin zum eigenen „Internet-cafe“ im Gemeinschaftshaus „Ponto Cultura“.

Innerhalb des Einwohnervereins von Caetanos de Cima, der Associação dos Moradores, arbeitet man in mehreren Gremien (Frauengruppe, Jugendgruppe, Tänzergruppe, Kunsthandwerker) an Zukunftskonzepten. Außerdem hat man, um Fakten zu schaffen, die umstrittenen strandnahen Grundstücke „besetzt“ – sowohl durch Baumpflanzungen wie den Bau von Pousadas, die zum Teil bereits in Betrieb sind. Zudem hat man sich im Einwohnerverein und dessen Gremien darauf verständigt, dass der Tourismus – auch in der Zukunft – nicht die einzige Einkommensquelle des Dorfes sein darf. Neben der Fischerei erzielt man Erträge aus der Landwirtschaft (Cashew-Nüsse, Mangos, Kokosnüsse).

Kurz, Caetanos de Cima ist ein gutes Stellvertreter-Beispiel für eine politisch und organisatorisch hellwache Dorfgemeinschaft, die sich mit ihrer Zukunft auseinandergesetzt hat. Doch gleichzeitig werden auch die unterschiedlichen Stadien der Entwicklung deutlich. Das mit dem TO DO!99 ausgezeichnete Prainha do Canto Verde hat gegenüber Caetanos de Cima einen Entwicklungsvorsprung von ungefähr zehn Jahren. Doch REDE TUCUM ist ein Netzwerk, das sich durch Solidarität auszeichnet und darauf abzielt, diese Entwicklungsunterschiede allmählich auszugleichen.

## **2. Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag**

Dieses Thema ist in den REDE TUCUM-Gemeinden in allen Köpfen präsent und durch Leadership-Training und Workshops in den vergangenen Jahren ausführlich behandelt worden, nicht zuletzt durch die eingangs erwähnten Internationalen Seminare für nachhaltigen Tourismus (2003 und 2008), die von der Dachorganisation Instituto Terramar veranstaltet wurden. Die potentiellen Auswirkungen des Tourismus sind darüber hinaus Gegenstand des Schulunterrichts in einigen Dörfern. Die Diskussionen über die touristischen Entwicklungen der vergangenen Jahre innerhalb von Familien, Dorfgemeinschaften und den erwähnten Seminaren hat zu einer starken Bewusstseinsbildung der einheimischen Bevölkerung über die Chancen und Risiken des Tourismus geführt.

## **3. Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven, ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus**

Der schon genannte Ansatz des „Turismo Comunitário“ verfolgt das Ziel, die Bevölkerung auf breiter Basis in die touristische Entwicklung einzubinden. In manchen Gemeinden, überwiegend in den Dörfern westlich Fortaleza, ist diese Zielsetzung der Teilhabe der einheimischen Bevölkerung an den touristischen Entwicklungen bisher nur unvollständig erreicht worden, in den östlichen Gemeinden ist dies aufgrund der Vorbildfunktion von Prainha do Canto Verde bereits weitestgehend verwirklicht – so etwa in Ponta Grossa, Tremembé und Coquerinho - also in fast allen REDE TUCUM-Gemeinden östlich von Fortaleza.

In den Westküsten-Gemeinden Fleicheiras und Tatajuba lässt sich sowohl der Ausschluss von den positiven wie auch die Teilhabe an den positiven Wirkungen des Tourismus beobachten.



Daher sind beide Dorfgemeinschaften einem Risiko ausgesetzt; sie könnten immer noch in Richtung einer fremdbestimmten Entwicklung „kippen“, falls die touristische Entwicklung zu stürmisch oder zu unkontrolliert verlaufen sollte.

In Fleicheiras wurde ein Teil der Fischerfamilien in der Vergangenheit vom Strand verdrängt und lebt heute in der zweiten, dritten und vierten Reihe der Ansiedlung in einfachen Backstein-Häusern. Doch seit sich die einheimische Bevölkerung in einem der hier üblichen Einwohnervereine organisiert hat, gibt es eine Reihe zukunftsweisender Initiativen, etwa durch die beiden im Kurzportrait erwähnten und in attraktiver Strandlage liegenden Pousadas, die im Besitz von Einheimischen sind.

Neben der unverändert praktizierten Fischerei arbeiten einige Einwohner in der Algenzucht und -weiterverarbeitung (überwiegend zur pharmazeutischen Nutzung). Die örtlichen Restaurants nutzen die Algen zudem für ihr Speisenangebot (Salat, Spaghetti). Ein Teil der Einwohner arbeitet im Kunsthandwerk, ein anderer Teil erzeugt kosmetische Produkte (Seifen, Shampoos etc.), ein weiterer Teil stellt traditionelle Klöppelarbeiten her. Allerdings fehlt den Beteiligten ein gemeinsamer Verkaufsladen in der Ortsmitte. Zu wenige Urlauber besuchen sie in ihren Häusern außerhalb des Zentrums.

Das im Kurzportrait erwähnte Luxus-Hotel versteht sich als Design-Hotel der oberen Kategorie und zeigt sich gegenüber sozialen Themen wenig ansprechbar.  
Entwicklungsperspektive: offen.

In Tatajuba ist die Einwohnerschaft in zwei Lager mit zwei Einwohnervereinen gespalten. Einer davon ist Mitglied von REDE TUCUM und steht für die Ziele des Netzwerks ein. Der andere Verein steht im Verdacht, von Stroh Männern eines in Rio de Janeiro angesiedelten Immobilienkonzerns unterwandert zu sein. Auch hier schwelt im Hintergrund ein ungelöster Landrechtskonflikt, denn der besagte Immobilienkonzern behauptet, seit 1991 im Besitz eines 5700 Hektar großen Areals zu sein, was nahezu der gesamten Gemeindefläche entspricht. Von diesem Anspruch haben die Tatajuba-Bewohner erstmals 2001 erfahren. Da Zweifel an der Echtheit der Besitzurkunden bestehen, ist der darüber entbrannte Rechtsstreit seit Jahren gerichtlich anhängig. Der Versuch der REDE TUCUM-Anhänger innerhalb der Gemeinde, die gesamte Fläche zum Biosphärenreservat erklären zu lassen, ist durch übergeordnete Behörden verhindert worden. Entwicklungsperspektive: offen.

#### **4. Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung**

Im etwa 2000 Einwohner zählenden Curral Velho, darauf wurde der Gutachter ausdrücklich hingewiesen, gebe es nicht mehr als 20 Personen, die durch Lohnarbeit Bargeld erwirtschaften. Alles andere liege im Bereich der Subsistenzwirtschaft oder des so genannten „informellen Sektors“<sup>5</sup>. Angesichts der Situation, d.h. die geringen Chancen für Einheimische, mehr als ein monatliches Mindesteinkommen in Höhe von 135 Euro zu erzielen, ist dieses Kriterium nur bedingt anwendbar. Umso wichtiger ist aus Sicht des Gutachters, das Wirtschaftsmodell des „Turismo Comunitário“ zu fördern, weil dies häufig die einzige Möglichkeit bietet, zusätzliches Bargeld in den lokalen Geldkreislauf zu bringen.

---

<sup>5</sup> Bezeichnung für Wirtschaftsbereiche, die sich dem offiziellen Markt entziehen, gekennzeichnet durch arbeitsintensive Produktion, einfache Techniken, geringe berufliche Qualifikation der Arbeitskräfte, kleine Betriebsgrößen, Verarbeitung einheimischer Rohstoffe, Fehlen von arbeits- und sozialrechtlichem Schutz, vergleichsweise schlechte Bezahlung und Arbeitsbedingungen. (Quelle: Meyers Lexikon Online).

**5. Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen**

**zusammengefasst mit**

**6. Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten**

Die kulturelle Identität in den Küstengemeinden ist sehr stark. Sie wurzelt in dem überlieferten Begriff „Jangadeiros“ (Fischer, die auf ihren „Jangada“ genannten Segelflößen aufs Meer fahren). Neben dem ausgeprägten Sinn für die eigene Geschichte und Kultur gibt es hier eine deutlich wahrnehmbare, umwelt- und sozialpolitisch motivierte Neigung zur Bewahrung der heimischen Lebenswelt, auch wenn sich gegenwärtig die Begrifflichkeiten wandeln. So ist in jüngster Zeit immer häufiger von den „Povos do Mar“ die Rede, von der „Küstenbevölkerung“. Zum einen, weil diese Wortwahl endlich auch die Frauen integriert (die sich vielfach in den Einwohnervereinen engagieren und einen erheblichen Anteil an den Veränderungen in den Gemeinden haben), zum anderen, weil die abnehmenden Fischfang-Erträge künftig nicht länger die alleinige Einkommensbasis sein werden. Derzeit entsteht in den Küstengemeinden eine Mischung aus Fischerei, Landwirtschaft und Tourismus als Einkommensquellen.

„Turismo Comunitário“ bildet aus Sicht des Gutachters keine Gefahr für die kulturelle Identität der Küstenbevölkerung, sondern trägt – weil es sich um selbst gewählte Lösungen und Initiativen handelt – vielmehr dazu bei, das Selbstbewusstsein der einheimischen Bevölkerung zu stärken. Viele Einwohner in den REDE TUCUM-Mitgliedsgemeinden nennen die immer gleichen, sie „abschreckenden“ Beispiele, wenn sie nach der Gefahr von Schäden in touristischen Zielgebieten gefragt werden: Canoa Quebrada an der Ostküste und Jericoacoara an der Westküste von Ceará. Genau diese Form von fremdbestimmtem und ausuferndem Tourismus wollen sie für sich nicht akzeptieren. Und da sie in der Vergangenheit schon zu oft unter extremem Druck gestanden haben (langjährige, zum Teil bewaffnete Landrechtskonflikte; Ablehnung von touristischen Großerschließungen; Kampf gegen Raubfischerei), lassen sich die „Povos do Mar“ so schnell nicht in die Ecke drängen.

**Einschätzung anhand der TO DO! – Zusatzfragen**

**A) Sind die zum Wettbewerb angemeldeten Projekte/Maßnahmen mit den Prinzipien der Umweltverträglichkeit vereinbar?**

Es gibt, über mehrere REDE TUCUM-Gemeinden hinweg, ganz unterschiedliche Aspekte des praktischen wie auch des formalisierten Umweltschutzes, häufig in Form von Abwehrkämpfen durch von außen verursachten Umweltfrevel. Beispielsweise setzt man sich östlich von Fortaleza dafür ein, ein sehr großes Küsten- bzw. Meeresschutzgebiet einzurichten, um die marine Biodiversität zu bewahren. Beteiligt sind das Instituto Terramar und das Forum der Fischer und Fischerinnen im Bundesstaat Ceará. In Ponta Grossa und Prainha do Canto Verde bekämpft man darüber hinaus besonders die küstennahe Raubfischerei und den illegalen Langustenfang. In Curral Velho ließ man sich weder durch Waffengewalt einschüchtern noch durch Geldzahlungen oder das Versprechen von Arbeitsplätzen davon abbringen, gegen die Errichtung einer Shrimps-Farm vorzugehen. Bis sich die dortigen Einwohner durchsetzen konnten, war allerdings eine rund 20 Fußballfelder große Mangrovenwald-Fläche zerstört. Die indigene Gemeinschaft von Jenipapo Kanindé liegt nach wie vor im Rechtsstreit mit einem großen brasilianischen Rum-Hersteller wegen der Einleitung von Abwässern in die für sie auch aus spirituellen Gründen so wichtige Süßwasser-Lagune „Lagoa de Encantada“. In Tatajuba sucht man hände-

ringend nach einer Möglichkeit, um die fantastische Dünenlandschaft schützen zu lassen, die besonders an Wochenenden als „Freizeitpark“ für von außen kommende Strandbuggy-Fahrer genutzt wird. Der Versuch, die Gemeindefläche zum Biosphären-Reservat erklären zu lassen, ist an übergeordneten Behörden gescheitert. Ein erfolgreiches Beispiel für eine Maßnahme zur „Umweltverträglichkeit“ zeigt die besonders am Wochenende viel besuchte REDE TUCUM-Gemeinde Ponta Grosso. Dort hat man speziell für die vier Restaurants und für die Pousadas ein bemerkenswertes Toiletten-Abwasser System entwickelt. Es besteht aus Sickergruben-Kläranlagen, in denen unterirdisch eine Pyramide aus Ziegelsteinen aufgebaut wurde, über die die Abwässer laufen. Darüber wurde Erde aufgeschüttet, die mit einer oder mehreren Bananenstaude(n) bepflanzt wurde. Da eine Bananenstaude bis zu 300 Liter Flüssigkeit am Tag aufsaugt und oberirdisch verdunsten lässt, entsteht unterirdisch allmählich Komposterde.

**B) Gibt es Maßnahmen, an denen deutlich wird, dass Frauen und Männer gleichberechtigt am Planungs- und Realisierungsprozess beteiligt waren/sind? Hat sich im Verhältnis der Geschlechter untereinander der Status/die Situation von Frauen im Wirkungsfeld des Projekts/der Maßnahme verbessert?**

Unabhängig von der Tatsache, dass bei Seminaren und Workshops des Instituto Terramar in Fortaleza „Gender-Fragen“ reguläre Bestandteile der Programme sind – in fast allen REDE TUCUM-Gemeinden und Initiativen sind eher die Frauen tonangebend. Sie sind es überwiegend, die sich, wie beschrieben, in den Einwohnervereinen engagieren, einen erheblichen Anteil an den touristischen Veränderungen in den Gemeinden haben und im Grunde die eigentliche Gastgeber(innen)-Rolle einnehmen. Örtliche Guides sind häufig auch Jugendliche bzw. junge Erwachsene beiderlei Geschlechts. Bootsfahrten, Ausritte, Exkursionen in die Wälder, handwerkliche Tätigkeiten etc. fallen allerdings in die Domäne der Männer.

**C) Durch welche Maßnahmen ist die wirtschaftliche und institutionelle Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet?**

Da fast alle REDE TUCUM-Gemeinden nicht ausschließlich vom Tourismus leben, sondern auch von den Erträgen aus Fischerei und Landwirtschaft und weil das Konzept nicht auf einen schnellen, sondern auf einen behutsamen Erfolg angelegt ist, dürfte die Chance relativ groß sein, dass die begonnenen Projekte nachhaltigen Charakter haben. Die Zahl der jährlichen Übernachtungsgäste in allen REDE TUCUM-Gemeinden wird auf 5000 bis 6000 geschätzt, wobei ein Großteil auf die bekannten Fischerdörfer Prainha do Canto Verde und Ponta Grosso entfallen.

Institutionell besteht nur ein mäßiges Risiko, weil der Organisationsgrad über die Einwohnervereine außerordentlich hoch ist. Die wirtschaftliche Nachhaltigkeit wird sich angesichts der unterschiedlichen Entwicklungsstadien der beteiligten Gemeinden noch erweisen müssen. Da die möglichen Einnahmen aus dem Tourismus in den meisten Fällen jedoch ein Zusatzeinkommen darstellen, darf dieser Aspekt nicht überbewertet werden. Eine Ausnahme bilden lediglich die Pousada-Besitzer in den Gemeinden Prainha do Canto Verde und Ponta Grosso. Sie haben, um einen guten Standard zu erreichen, in den letzten Jahre beachtlich investiert und hoffen, dass dies honoriert werden wird.

## 5. FAZIT

Den Gutachter hat am meisten beeindruckt, mit welcher Zielstrebigkeit die Beteiligten in den REDE TUCUM-Gemeinden sich selbst helfen und helfen wollen. Aus ihrer Sicht bieten die Prinzipien des „Turismo Comunitário“ die passenden Werkzeuge dazu. In den Küstengemeinden östlich von Fortaleza ist man schon seit über einem Jahrzehnt in dieser Richtung aktiv und entsprechend erfolgreich. Die Dorfgemeinschaften haben die positiven Wirkungen einer selbstbestimmten Tourismusentwicklung bereits erfahren – spürbar sowohl in klingender Münze wie auch in Form einer zusehends modernen Infrastruktur (Straßen, Stromversorgung, IT-Technik und Telekommunikation, Lebensmittel-Läden, Restaurants etc.).

In den REDE TUCUM-Gemeinden westlich von Fortaleza sind einzelne Dörfer (mit Ausnahme von Fleicheiras) bis heute nicht an das offizielle Straßennetz angeschlossen. Es gibt keine Hinweisschilder, mitunter sind sie nur über Sandpisten erreichbar, die medizinische Versorgung ist schwierig und touristisch befinden sich diese Ortschaften erst in der Anfangsphase. Interessierte Gäste können inzwischen jedoch in einfachen und sauberen Übernachtungsmöglichkeiten beherbergt und verköstigt werden. Vergleichbares hat der Gutachter vor zehn Jahren in den heute bereits gut entwickelten Gemeinden östlich von Fortaleza erlebt und ist daher überzeugt, dass die infrastrukturell im Rückstand liegenden westlichen Gemeinden nicht zuletzt durch die selbstbestimmte touristische Erschließung in der Entwicklung aufschließen werden. Sie sind auf guten Weg.

Erstaunlich ist, dass sich in den Küstengemeinden – trotz aller erlebter Bedrohungen, trotz der Tatsache, dass die Präfekturen selten auf ihrer Seite stehen –, kein unbändiger Zorn Bahn bricht, sondern die Gewissheit, dass sich die richtige Idee durchsetzen wird. Dies gilt es, über die geschilderten Vorgehensweisen hinaus, besonders zu würdigen und zu fördern.

<b>Adressen</b>
-----------------

Rede Tucum  
c/o Instituto Terramar  
Rua Pinho Pessoa 86, Joaquim Távora  
CEP 60135-170 Fortaleza, Ceará  
Brasil  
Tel. 0055-(0)85 3226 2476  
Fax: 0055-(0)85 3226 4154  
E-Mail: [terramar@terramar.org.br](mailto:terramar@terramar.org.br)  
[info@tucum.org](mailto:info@tucum.org)  
Web: <http://www.terramar.org.br>  
<http://www.tucum.org> (bras.-portugiesisch)  
<http://en.tucum.org> (englisch)

## **Veranstalter des TO DO! 2008 Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus:**

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.  
Kapellenweg 3, D-82541 Ammerland/Starnberger See  
Tel. +49-(0)8177-1783, Fax: +49-(0)8177-1349  
E-Mail: [info@studienkreis.org](mailto:info@studienkreis.org)  
Websites: [www.studienkreis.org](http://www.studienkreis.org)  
[www.to-do-contest.org](http://www.to-do-contest.org)  
[www.tourador-contest.org](http://www.tourador-contest.org)  
[www.sympathiemagazin.de](http://www.sympathiemagazin.de)  
[www.tourguide-qualification.org](http://www.tourguide-qualification.org)

### **in Zusammenarbeit mit:**

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Europäische Reiseversicherung AG

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED) – Tourism Watch

ITB Berlin

Schweizerische Stiftung für Solidarität im Tourismus (SST)

Studiosus Reisen München GmbH

### **Preisgelder von:**



Schweizerische Stiftung für Solidarität im Tourismus  
Swiss Foundation for Solidarity in Tourism

### **mit Unterstützung von:**

